

■ CATHERINA SACHSE, JAN KEIL, PROF.^{IN} DR.^{IN} MED. KATARINA STENGLER

Genderperspektiven in der Medizin

Vorstellung des Projekts GPmed an der Universität Leipzig

Das Projekt „Genderperspektiven in der Medizin (GPmed)“ an der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig will durch die Konstatierung geschlechtsspezifischer Unterschiede im medizinischen Bereich gleiche Chancen auf eine optimale medizinische Versorgung erwirken und damit neue Impulse im Gesundheitssystem setzen. Das Projekt wird von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Katarina Stengler geleitet und in Kooperation mit dem Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen durchgeführt.

Studien der vergangenen Jahre belegen, dass Männer und Frauen sowohl in Fragen der Gesundheit und des Gesundheitsverhaltens als auch hinsichtlich Diagnostik, Therapie und Verlauf psychischer und somatischer Erkrankungen Unterschiede aufweisen. Dennoch haben die bisherigen Ergebnisse der nationalen und internationalen Geschlechterforschung nur ungenügend beziehungsweise unsystematisch Einzug in die medizinische Versorgung und Lehre gehalten.

zinisch relevante Geschlechterunterschiede zu erweitern und damit für geschlechtergerechtes Handeln und Behandeln in der Medizin zu sensibilisieren. Hierbei ist vor allem



Copyright: Medizinische Fakultät der Universität Leipzig

Projektteam (v.l.n.r.) Jan Keil, Verena Brendler, Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Katarina Stengler, Catherina Sachse, Claudia Koch, Andrea Zülke

Vor diesem Hintergrund befasst sich ein Forschungsteam der Universitätsmedizin Leipzig im Rahmen des Projektes „Genderperspektiven in der Medizin (GPmed)“ damit, diese Unterschiede genauer zu untersuchen und die Ergebnisse in Praxis und Lehre zu transferieren. Das im März 2016 gestartete Projekt der Autorinnen- und Autorengruppe (Leitung: Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Katarina Stengler) wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für ein Jahr gefördert.

Implementierung geschlechtsspezifischer Inhalte in die Lehr- und Forschungsdesigns von besonderer Bedeutung

Ein Jahr lang werden geschlechterspezifische Themen in der Medizin aufgegriffen und mit etablierten Forscherinnen und Forschern, dem wissenschaftlichen Nachwuchs, Studierenden und mit in der medizinischen Versorgung und Lehre tätigen Fachkräften diskutiert. Ziel ist es, das Wissen über medi-

die Implementierung geschlechtsspezifischer Inhalte in die Lehrkataloge und Forschungsdesigns von besonderer Bedeutung. Darüber hinaus beabsichtigt GPmed, einen nationalen und internationalen Erfahrungsaustausch anzuregen und damit Impulse für Veränderungen in Therapie, Lehre und Forschung in der Medizin zu geben.

In Zusammenarbeit mit dem Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen (LIFE) wertet das Forschungsteam von GPmed Untersuchungen der LIFE-Erwachsenen-Studie mit 10.000 Personen aus Leipzig aus. Daneben finden drei von der sächsischen Landesärztekammer zertifizierte Fachveranstaltungen statt, die ihr Hauptaugenmerk auf geschlechterspezifische Themen in der Forschung, der Lehre und der Versorgung in der Medizin legen. Ziel der Veranstaltungen ist es, Kooperationen und Netzwerke zu fördern, Empfehlungen und Strategien für Bildung und Forschung zu entwickeln sowie den Wissenschafts-Praxis-Dialog zu unterstüt-

zen. Im Hinblick darauf werden einerseits übergreifende gendermedizinische Themen referiert, andererseits aber auch vertiefende Seminare, bilaterale Gespräche und Diskussionen genutzt.

Die Formate der Veranstaltungen beziehen sich jeweils auf die Säulen „Forschung – Versorgung – Lehre“. Für die Lehre sind beispielsweise die Studierenden mit Beiträgen in allen drei Veranstaltungen vertreten. Dabei werden die Perspektiven am Standort Leipzig, die nationale Entwicklung und zukünftige Strategien dargestellt.

Die Auftaktveranstaltung „Genderperspektiven in der Medizin – eine Bestandsaufnahme“ im Juni 2016 legte den Schwerpunkt

sowohl auf die Vorstellung des Projektes als auch auf eine breite Einführung des Themas. Die Bereiche Forschung, Versorgung und Lehre waren entsprechend durch interne und externe Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Geschlechterforschung vertreten. So verdeutlichte beispielsweise Prof.

Dr. med. Vera Regitz Zagrosek von der Berliner Charité den aktuellen Stand der Gendermedizin in Deutschland.

Zwischenbilanz zeigt, wie wichtig es ist, Genderperspektiven auszuweiten

Das Sommermeeting „Genderperspektiven in der Medizin – eine Zwischenbilanz“ im September 2016 fokussierte spezifische Themenbereiche wie zum Beispiel Geschlechterunterschiede bei psychischen Erkrankungen von Kindern und Erwachsenen. Neben Petra Köpping, der sächsischen Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, referierten erfahrene Expertinnen und Experten renommierter Institutionen wie das Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen (LIFE), dem Universitätsklinikum Leipzig, das Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, das Robert Koch-Institut und die Barmer GEK Krankenkasse über ihre Forschungsergebnisse.



In den bisherigen beiden Fachveranstaltungen zeigte sich, wie wichtig es ist, Themen wie „geschlechtersensible Forschung“, „Geschlechtsunterschiede in der medizinischen Versorgung“, „Implementierung von Genderperspektiven in die medizinische Lehre“ und „Genderaspekte im ärztlichen Karriereverlauf“ weiter voranzutreiben. Aktuell entwickelt sich das Thema in Leipzig vielversprechend, und durch die GPmed-Projektinitiative konnten bereits einige wichtige Fortschritte erzielt und Impulse gesetzt werden.

Das Abschluss Symposium „Genderperspektiven in der Medizin – Fazit und Zukunftsaussichten“ am 26. und 27. Januar 2017 wird dazu dienen, die Ergebnisse des Projekts vorzustellen, um daraus Schlussfolgerungen für eine gendergerechte Präventions- und Versorgungsplanung von Gesundheitsleistungen abzuleiten. Mithilfe von Workshops soll zusätzlich der Austausch über zukünftige Themenschwerpunkte und bislang wenig berücksichtigte, aber notwendige

Arbeitsfelder der Geschlechterforschung angeregt werden.

Netzwerke und wissenschaftlicher Beirat mit DÄB-Vertreterinnen konstituiert

Für den Ausbau und die Unterstützung einer bundesweiten Netzwerkooperation wurde bereits zu Projektbeginn ein wissenschaftlicher Beirat mit ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Gendermedizin konstituiert. Dem wissenschaftlichen Beirat gehören unabhängige Persönlichkeiten aus Forschung und Wirtschaft an, die aufgrund ihrer Erfahrung das Projekt hinsichtlich des wissenschaftlichen Programms beraten und Letzteres bewerten. Hierfür konnten Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Vera Regitz-Zagrosek (Direktorin des Instituts für Geschlechterforschung in der Medizin, Charité - Universitätsmedizin Berlin), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Dr.ⁱⁿ rer. nat. Bettina Pfleiderer (Leiterin AG

Cognition Et Gender, Universitätsklinikum Münster), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ute Habel (Ltd. Psychologin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, RWTH Aachen), Dr.ⁱⁿ med. Astrid Bühren (Ehrenpräsidentin Deutscher Ärztinnenbund e. V.), Prof. Dr. med. Matthias Blüher (Leiter der Adipositas-Ambulanz für Erwachsene, Integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) Adipositas Erkrankungen, Universität Leipzig), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Steffi Riedel-Heller (Leiterin Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health (ISAP), Universität Leipzig) und Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Anette Kersting (Direktorin Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Leipzig AöR) gewonnen werden. Die Arbeit des Beirats ist dabei nicht an die Projektlaufzeit gebunden, sondern ist ein weiterer Schritt zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Projekts. Zudem wird es zur Verstetigung der Ergebnisse einen Projektband zum Abschluss Symposium geben, der neben Informationen zu GPmed selbst die Beiträge aus allen drei Fachveranstaltungen enthält wird. Darüber hinaus werden

Publikationen zu den thematischen Schwerpunkten des Projekts erfolgen.

<http://gender.medicin.uni-leipzig.de/>

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ med. Katarina Stengler ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Leiterin der Psychiatrischen Institutsambulanz am Universitätsklinikum Leipzig, AöR. Darüber hinaus ist sie Leiterin der AG Geschlechterforschung in der Medizin sowie Gleichstellungsbeauftragte der medizinischen Fakultät Universität Leipzig und des Uniklinikums Leipzig AöR. Catherina Sachse, M.A., ist Politikwissenschaftlerin, Jan Keil, M.A., Erziehungswissenschaftler und Soziologe. Beide sind für das Projekt an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätig.

E-Mail: Katarina.Stengler@medizin.uni-leipzig.de